

Mit der Zeit ging die Haushaltung zu Grunde, und sie gerieth in die grösste Armuth.

So folgt immer ein Uebel aus dem andern.

## 68. Die Folgen des Fleisses und der Faulheit.

Moritz war der einzige Sohn eines reichen Gutsbesizers. Mit ihm war Christoph, der Sohn eines Dreschers, auf dem Gute seines Vaters, in gleichem Alter. Diese beiden Kinder wuchsen also zusammen auf, und Christoph wurde von dem alten Moritz so herzlich geliebt, als ob er sein eigener Sohn wäre: er liess ihn nicht nur oft an seinem Tische essen, und kleidete ihn, sondern schickte ihn auch frei in die Schule.

Christoph hatte zwar keine ausserordentliche Fähigkeiten, und es ward ihm daher Alles sehr schwer, was er lernen sollte; aber er gab sich viel Mühe. Sorgfältig merkte er auf Alles, was der Lehrer sagte, lernte zu Hause fleissig, was ihm in der Schule aufgegeben war, und übte sich in Allem selbst, ohne dass ihn jemand antreiben durfte. Durch diesen unermüdeten Eifer brachte er es bald dahin, dass er seinen Mitschülern gleich kam, auch denen, welche bessere Geistesgaben von Gott empfangen hatten, als er. Jedermann liebte ihn, und wünschte dem Vater Glück zu einem solchen Sohne.

Moritz aber war leichtsinnig, und achtete nicht auf die guten Lehren, die er in der Schule hörte. Spielen, reiten, fischen und dergleichen Vergnügungen waren ihm lieber als lernen. Wenn er ermahnt wurde, fleissig zu seyn, so sagte er: ich werde ein Landwirth, und da braucht man nicht viel zu wissen; wenn ich lesen, schreiben und rechnen kann, so bin ich geschickt genug, und dazu habe ich noch immer Zeit.

So ging ein Jahr nach dem andern hin; und